Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6½ Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1⅓ Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Stettiner Zeitung

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben, Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.



No. 24. Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 15. Januar 1859.

Deutschland.

Berlin, 14. Januar. Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kreisphysikus Dr. Franz zu Neustettin den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Berlin, 14. Januar. (Zweite Sitzung des Abgeordneten-Hauses.) Eröffnung: 1¼ Uhr. Alterspräsident Braun (Duisburg).

Am Ministertisch: der Ministerpräsident Fürst zu Hohenzollern, Hr. v. Auerswald, der Handelsminister, der Kultusminister, der Minister des Innern, der Finanzminister.

Der Alterspräsident theilt mit, daß vom Herrenhause ein Schreiben mit der Anzeige von der erfolgten Konstituirung desselben eingegangen sei; ferner, daß sich die Abtheilungen des Abgeordnetenhauses konstituirt und ihre Bureaus gebildet haben.

Diese sind folgendermaßen zusammengesetzt: Erste Abtheilung Vorsitzender Wentzel, Stellvertreter v. Carlowitz, Schriftführer v. Rosenberg-Lipinski. Zweite Abtheilung Vorsitzender Simson, Stellvertreter Osterrath, Schriftführer Heyl. Dritte Abtheilung Vorsitzender Matthis, Stellvertreter v. Beckerath, Schriftführer v. Hilgers. Vierte Abtheilung Vorsitzender v. Auerswald (Alfred), Stellvertreter Grabow, Schriftführer Rohden. Fünfte Abtheilung Vorsitzender v. Vincke (Hagen), Stellvertreter Reichensperger (Köln), Schriftführer Ambronn. Sechste Abtheilung Vorsitzender Kühne (Berlin), Stellvertreter v. Fock, Schriftführer Eckstein. Siebente Abtheilung Vorsitzender Reichensperger (Geldern), Stellvertreter Dr. Schubert, Schriftführer Peterson.

Auf der Tagesordnung stehen Wahlprüfungen. Eine große Anzahl Wahlen wird ohne Bedenken genehmigt. Zu Bemerkungen geben die Wahlen der beiden Abgeordneten des zweiten Mindenschen Wahlkreises (Herford Lübbecke), Gerichts-Direktor Buschmann und Schulz, Anlaß. Der Wahl-Kommissar, Landrath v. d. Horst, hat gegen die Gültigkeit beider Wahlen Protest erhoben, zum Theil auf Grund dessen, daß einige Wahlmännerwahlen ungültig gewesen, zum Theil wegen Ungültigkeit einiger Stimmzettel bei der Wahl der Abgeordneten selbst; der Landrath v. d. Horst will nur durch diese Formfehler selbst um ein Mandat gekommen sein. — Der erste Punkt ist durch Beschluß der Wahlmänner-Versammlung erledigt; was den zweiten Punkt angeht, so widerspricht ein Bericht der Mindener Regierung dem Protest des Frhrn. v. d. Horst. — Die Abtheilung beantragt für beide Wahlen die Gültigkeit.

Hr. v. Vincke (Hagen) benutzt den Anlaß, in Anwesenheit des Ministers des Innern einen Uebelstand aus der Praxis des „nunmehr glücklicherweise abgetretenen Ministeriums" in Betreff der Eintheilung der Wahlkreise speziell für den in Rede stehenden Wahlkreis Minden-Herford zur Sprache zu bringen. Man habe da die Stadt Herford dem Kreise Lübbecke zugelegt, die umliegenden Landgemeinden aber dem Kreise Minden; man lasse ferner die Stadt Herford in dem kleineren Lübbecke wählen, die Stadt Minden aber mit dem ganzen Wahlkreise in dem Oertchen Rehme. Das sei so die beliebte Praxis gewesen. Im Uebrigen müsse er daran erinnern, daß der Bericht der Regierung zu Minden vielleicht noch nicht aus der Zeit stamme, wo dieselbe sich des Vorsitzes des Hrn. v. Bardeleben erfreue, sondern aus der Zeit des „nunmehr glücklicherweise entlassenen Hrn. Peters."

Der Minister des Innern erbittet nähere Mittheilungen, da er den Fall nicht kenne; er werde sich dann äußern.

Den Kern der Frage — und der daran sich knüpfenden Diskussion — bildet der Punkt, ob über die Gültigkeit der Wahlmännerwahlen das Kollegium der Wahlmänner selbst „endgültig" (wie das Reglement sagt) entscheide oder ob die Kammer auch darauf zurückgehen müsse. Der Abg. Kühne (Erfurt) und noch ein anderer Abgeordneter auf der Linken (dessen Name nicht genannt wird) wollen die in Rede stehenden Wahlen für ungültig erklären.

Gr. Schwerin erinnert daran, daß dieselbe Frage seit mehreren Jahren immer wieder zur Sprache gekommen sei; die Kammer habe immer abgelehnt, auf die Wahlmännerwahlen zurückzugehen.

Der Präsident v. Rönne erklärt das Kollegium der Wahlmänner für kompetent. Ebenso der Abgeordnete Peter Reichensperger. Die Herren Rohden und Osterrath finden die Kammer kompetent, die ganze Legitimationsfrage zu entscheiden.

Das Haus erklärt die Wahl des ersten der beiden Abgeordneten (Gerichts-Direktor Buschmann) ziemlich einstimmig, die des zweiten (Gerichts-Direktor Schulz) mit großer Majorität für gültig.

Wegen der Wahlen im zweiten Bromberger Wahlbezirk will die zweite Abtheilung erst nähere Aufschlüsse erbitten. Es sind dabei 19 Wahlmänner ausgeschlossen worden, davon mit Recht, soweit die Abtheilung ersehen kann, nur neun; bei den anderen zehn dagegen ist kein Grund zu ersehen und der Wahl-Kommissar hat auch keinen Grund angegeben. Da diese Wahlmänner aber für die Majorität relevant sind, so will die Abtheilung vor der Entscheidung näheren Aufschluß. — Das Haus erklärt seine Zustimmung.

Der Referent der vierten Abtheilung (Abg. Rohden) berichtet von Klagen, die darüber laut geworden seien, daß z. B. die Wahlmänner von Braunsberg 12 Meilen bis zum Wahlorte zurückzulegen hatten; die Abtheilung fühlt sich verpflichtet, den Minister des Innern auf diesen Uebelstand aufmerksam zu machen.

Der Minister des Innern erklärt, er werde darauf sehr gern Rücksicht nehmen.

Die fünfte Abtheilung beanstandet die Wahl des dritten Merseburger Wahlbezirks (Landrath v. Krosigk), weil bei 12 Wahlmännern die Insinuation der Vorladung nicht erhellt und die Majorität für den Gewählten nur zwei Stimmen betragen hat. Das Haus genehmigt den Antrag: erst nähere Nachforschungen anzustellen.

Die sechste und siebente Abtheilung beantragen die Genehmigung aller Wahlen, deren Prüfung sie bis jetzt beendet.

Schluß der Sitzung um 3¼ Uhr. — Nächste Sitzung: Sonnbend. — Tagesordnung: Präsidentenwahl.

Berlin, 14. Januar. Die Protestantische Kirchenzeitung, das Organ der sogenannten „negativen Unionisten" (Jonas, Schwarz, Zittel 2c.), schreibt in seiner neuesten Nummer über die kirchlichen Zustände in Preußen u. A. Folgendes: „Die allgemeine Religionsfreiheit ist ganz vernünftig und ganz ungefährlich und sie ist ein Artikel unseres Grundgesetzes. Und darum muß nach derselben regiert und verwaltet werden, so lange der Artikel in der Verfassung steht; und eine gewissenhafte Regierung müßte eher auf die Aenderung oder Ausmerzung dieses Verfassung-Artikels arbeiten, ehe sie sich zu Schulden kommen ließe, denselben, der doch gültiges Gesetz ist, nicht zu befolgen. Wird die gegenwärtige Regierung das thun und diesen Artikel von der Religionsfreiheit in seinem ganzen Umfange ernstlich zur Geltung bringen? . . . . . Sehen wir auf den gegenwärtigen Kultusminister, so drängen sich uns unwillkürlich einige Fragen auf. Der Person, der Gesinnung und den Kenntnissen des Mannes zollen wir gerne unsere Hochachtung, aber wir können nicht umhin zu fragen: wird v. Bethmann-Hollweg, der bisher doch mehr oder weniger in den Anschauungen der kirchlichen Restaurationspartei gelebt, der als Präsident des Kirchentags und des Central-Ausschusses für innere Mission in langjähriger Genossenschaft mit Stahl und Hengstenberg für die Weltanschauung der Restauration gewirkt: wird es ihm nunmehr gegeben sein, die Religionsangelegenheiten von einem so durchaus freisinnigen und universellen Gesichtspunkte zu leiten, wie ihn unser zwölfter Artikel voraussetzt? Und wenn derselbe in kirchlichen Dingen mit den Führern der Restaurationspartei so lange Zeit zusammengewirkt und gegen Einige derselben, namentlich gegen Stahl, eine außerordentliche Nachgiebigkeit bewiesen hat: wird es ihm nunmehr gelingen, der zehnjährigen Praxis dieser Partei gegenüber die volle Religionsfreiheit zur Geltung zu bringen und alle die Hindernisse zu besiegen, welche die Partei unermüdlich geschäftig sein wird ihm in den Weg zu legen? Wir glauben zwar nicht, daß v. Bethmann-Hollweg seine persönliche Ueberzeugung, die allerdings nicht auf die Stahl'sche „Toleranz", immerhin aber auf ein beschränktes Maß von Religionsfreiheit gerichtet war, gegenwärtig bis zur Erfassung des Prinzips der Religionsfreiheit in seiner Allgemeinheit erweitern werde. Wohl aber glauben wir uns berechtigt, von seinem politischen Verhalten einen Schluß auf seine jetzige staatliche Verwaltung zu machen. Rechtssinn und Gewissenhaftigkeit haben ihn einst vermocht, von der politischen Partei seiner Freunde sich loszusagen: von demselben Rechtssinn und derselbe Gewissenhaftigkeit dürfen wir erwarten, daß er sich vorsetzen werde, die Religions-Angelegenheiten lediglich nach dem Recht der Verfassung zu verwalten. Während er als Präsident des Kirchentags sich wohlberechtigt halten konnte, dem Antrag des „evangelischen Bundes" auf allgemeine Religionsfreiheit seine engere persönliche Auffassung entgegenzustellen; während er als Abgeordneter in der zweiten Kammer sich den Beruf zuschreiben durfte, auf dem Wege der Gesetzgebung die Allgemeinheit des Gesetzes, z. B. in dem Punkte des Ehegesetzes, beschränken zu helfen —, wird er nunmehr hoffentlich — das dürfen wir von dem gewissenhaften Manne erwarten — als Staatsminister, wo er das geltende Recht zu verwalten und zu schützen hat, sich gebunden fühlen, ohne Rücksicht auf persönliche Meinungen und Wünsche das Gesetz in seinem ganzen Umfange in Vollzug zu bringen. Und zudem ist die Vollziehung eines Verfassungs-Artikels nicht allein Sache des Kultusministers, die gesammte Staatsgewalt hat darüber zu wachen. Von dem Staatsministerium als Ganzem haben wir gar keinen Anlaß, anzunehmen, daß es nicht für die Verwirklichung der Religionsfreiheit in ganz allgemeinem Sinne wirksam sein werde; und von der Majorität des jetzt zusammentretenden Abgeordnetenhauses haben wir die Anschauung, daß sie mit Bewußtsein gerade den Artikel von der Religionsfreiheit mit in den Vordergrund ihrer gesetzgeberischen Thätigkeit stellen werde."

— Wie verlautet, wollen die Minister einen Gesetz-Entwurf über die sogenannte Noth-Civil-Ehe den Kammern nun doch nicht vorlegen, wohl weil sie auf die Annahme desselben nicht glauben rechnen zu können. Sie sollen nur beabsichtigen, die Einführung der fakultativen Civilehe zu beantragen, d. h. ein Gesetz, wonach es den einzelnen Brautpaaren anheimgestellt würde, sich kirchlich oder civiliter trauen zu lassen. (N. Pr. Ztg.)

— Gegenwärtig beläuft sich die Zahl der exekutiven Polizeibeamten, welche dem hiesigen Polizei-Präsidium zu Gebote stehen, der „Preuß. Ztg." zufolge, auf 1150 Mann.

— Die nach dem Ergebnisse der Wahlen vorläufig angenommenen Zahlen-Verhältnisse der Fraktionen im Abgeordneten-Hause werden schon jetzt bestätigt. Man weist der Fraktion Schwerin-Wentzel mindestens 135 Mitglieder zu, der Fraktion Mathis etwa 30, der früheren Rechten ebenfalls an 30 Mitglieder, der katholischen Fraktion 50 bis 60, den Polen 16 bis 20, die übrigen der rein ministeriellen Partei und den Wilden. In den verloosten Abtheilungen hat die Fraktion Schwerin-Wentzel 20 bis 22 Mitglieder in jeder der sieben Abtheilungen.

— Wie man hört, ist der preußische Gesandte Graf Hatzfeldt an einer Lungen-Entzündung plötzlich erkrankt. — Das Krönungs- und Ordensfest wird in diesem Jahre mit besonderem Glanze begangen werden.

— Großes Aergerniß haben hier einige unangenehme Scenen hervorgerufen, schreibt man der K. K. aus Frankfurt, die dem Vertreter einer Nordischen Großmacht im nahen Bade Homburg widerfahren sind. Die Leidenschaft des Spiels hat die gewöhnlichen Regeln des Anstandes außer Acht gelassen. Die Versetzung auf einen anderen Posten, wovon man bereits lange sprach, dürfte nunmehr zur Thatsache werden.

Breslau, 13. Januar. Der 2 Tage anhaltende Sturmwind wurde gestern Abend 8½ Uhr durch ein von Regengüssen begleitetes Gewitter unterbrochen, das sich durch einen plötzlichen starken Blitz und Donnerschlag kund gab. Heute ist die Witterung heiter bei mäßig fortdauerndem Sturme.

Tilsit, 12. Januar. (Wieder Feuer.) Wir leben wirklich in einem ganz unbehaglichem Zustande, indem auf den gestern berichteten Nachtbrand in der verflossenen Nacht ein zweiter uns in Angst und Schrecken setzte. Gleich nach 10 Uhr gestern Abends brach ein neues Feuer in dem großen Schlegelbergerschen Hause in der Rosengasse zwischen den Gärten aus, welches glücklich mit der Einäscherung dieses einen Gebäudes endete, indessen doch die ganze Nacht und auch noch am Morgen den Brand unterhielt.

Oesterreich.

Wien, 13. Januar. In Beziehung auf die Vorgänge im lombardisch-venetianischen Königreiche und die Absendung von Truppen dahin lesen wir in der „Militair-Zeitung": . . . "Wir ersehen aus mehreren Briefen, daß Herausforderungen und die beliebten Cigarren-Krawalle allerdings stattfanden, daß sie jedoch in ausländischen Blättern in ihren gegenwärtigen Folgen übertrieben wurden; es ist beispielsweise ganz unbegründet, wenn erzählt wird, einem kaiserlichen General sei nach dem Leben getrachtet worden, ebenso reduciren sich die angeblich explodirten Bomben auf jene bubenhaften Streiche, daß in einigen Städten mit Pulver gefüllte Flaschen in den Straßen gefunden wurden. So geringfügig inzwischen diese Veranlassung erscheinen mag, so kann die getroffene Vorsicht nicht überraschen, denn das Selbstgefühl der Kraft und der Stärke muß den Provokationen imponiren. Die bisherige Garnison der Reichshaupt- und Residenzstadt ist mit dem Stabe des 3. Korpskommando bis auf das Infanterie-Regiment Erzherzog Sigismund, welches erst kürzlich nach Wien gezogen, und das 15. Jägerbataillon, nach Italien abgerückt und die Tête derselben, Brigade Ramming, Infanterie-Regiment König der Belgier, am 10. d. M. um 5 Uhr Nachmittags in Mailand eingerückt; also in drei Tagen. Ihr Ersatz wurde und wird durch Abtheilungen aus Prag, Krakau und Hermannstadt geleistet, und da aus Krakau das 2. Korps mit einer Division nach Wien bestimmt ist, so liegt in dieser Verfügung der weitere Beweis, daß die hie und da aufgetauchten Nachrichten von Ruhestörungen in jener Gegend sich auf ein Maß zurückführen lassen, welches in seiner Erscheinung nichts weniger als beunruhigend bezeichnet werden kann." — Seit einigen Tagen — so schreibt der „Oss. Tr." vom 10. d. M. — hat in Triest das Eintreffen der kaiserlichen Truppen begonnen, die auf Allerhöchsten Befehl zur Verstärkung der Armee im lombardisch-venetianischen Königreiche bestimmt sind.

Wien, 13. Januar, Vorm. Das heutige „Reichsgesetzblatt“ enthält ein Ausfuhrverbot für Schwefel, Blei und Salpeter nach Serbien und den Donaufürstenthümern. — Aus Belgrad wird vom heutigen Tage telegraphisch gemeldet, daß die Skupschtina den Senat aufgefordert habe, die schleunige Ankunft des Fürsten Milosch und dessen Erblichkeitsgewährung zu betreiben. Letztere wird, wie es heißt, Seitens der Pforte verweigert. In Folge dessen wird so eben eine außerordentliche Skupschtinasitzung veranstaltet.

— Die Presse erfährt, daß zwischen Preußen, Frankreich und Belgien ein Telegraphen-Vertrag abgeschlossen worden ist. „Da Preußen, bemerkt das Blatt, ohne Zweifel im Namen und Interesse des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins kontrahirt hat, so steht eine einfachere und billigere Gestaltung des telegraphischen Verkehrs mit Frankreich und Belgien hoffentlich in Aussicht. Bis jetzt kostete eine aus 25 Worten bestehende telegraphische Depesche nach Paris 9 fl. Oesterr. W.“

— Ueber die neapolitanische Amnestie äußert sich „Daily News“ mit den Worten: Auf die bedenliche Lage Italiens fällt ein eben so helles Licht durch die Amnestie, die der König von Neapel 61 seiner, des Patriotismus und keines anderen Verbrechens schuldigen Unterthanen gewährt hat, wie durch die Vermehrung der österreichischen Besatzungsarmee um 40,000 Mann. Se. Majestät der beiden Sicilien hat nicht erst die Ankunft der bairischen Prinzessin oder die Vermählung seines Sohnes und Thronerben, des Herzogs von Calabrien, abgewartet, sondern in hastigem Schrecken den Vorstellungen des Kaisers von Rußland nachgegeben. Die englische Regierung mag ihre Ansichten und Wünsche in Bezug auf Italien geheim halten; ihre Politik scheint keiner lebenden Seele bekannt zu sein; aber sie selbst muß wissen, daß jede Kundgebung einer Absicht, die diplomatischen Beziehungen mit Neapel wieder anzuknüpfen, weil dasselbe dem Schreck und den Bitten Rußlands gewährt, was es dem Gebot der Menschlichkeit und der Stimme Englands und Frankreichs versagte, auf den Widerstand jedes Menschen, der ein Herz für die gute Sache hat, stoßen wird und muß. Eine Amnestie war die unerläßliche Vorbedingung, ohne die das Verhältniß zu Neapel gar nicht zur Erwägung gezogen werden konnte. Aber sie war nicht die einzige Forderung. Viel mehr muß noch geschehen, ehe England es mit seinem Ehrgefühl und seiner Selbstachtung vereinbaren kann, Vertreter nach Neapel zu senden oder von dort zu empfangen.

Mailand, 11. Januar. Hier ist die Stimmung weit ruhiger, als man wohl jenseits der Alpen denkt; auch in Venedig ist kein Grund zu Besorgnissen und sollte kein Fremder sich von dem Besuche dieser im Winter, besonders im Carneval wunderherrlichen Stadt abhalten lassen. Ein großer Theil der Grundbesitzer hält zur österreichischen Regierung, denn er weiß den strategischen Werth der lombardischen Ebene abzuschätzen. Intensivere und bedenkliche Gährung scheint in einigen römischen Marken zu herrschen. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 13. Januar. Der Prinz Napoleon reist heute Abend in Begleitung des General Niel nach Turin ab.

— Die bevorstehende Heirath des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde von Sardinien ist, wie man aus Paris meldet, den im Konseil versammelten Ministern von dem Kaiser selbst mitgetheilt worden. Bereits soll dem Londoner Hof davon Mittheilung gemacht sein.

Paris, 14. Januar. Aus Turin wird gemeldet: Die „Gazetta Piemontese“ sagt: Da nach der offiziellen „Wiener Zeitung“ österreichische Verstärkungen nach Italien gesendet worden sind, so habe die sardinische Regierung geglaubt die Pflicht zu haben, entfernte Garnisonen heranzuziehen, ohne neue Kontingente zu den Fahnen zu rufen. — Der heutige Moniteur meldet, daß der Prinz Napoleon nach Turin abgereist ist. Die Abwesenheit des Prinzen werde von kurzer Dauer sein. — Der Constitutionnel bezeichnet in einem von Renée unterschriebenen Artikel die Kriegsgerüchte als falsch und sagt, ein Krieg sei nur möglich und wahrscheinlich, wenn die Verträge verletzt oder bedroht würden. — Die 3proc. wurde gestern nach Schluß der Börse zu 68, 85 gehandelt.

Italien.

Turin, 10. Januar. In Genua fand eine Versammlung von Republikanern statt, zu welcher 70 Personen sich einfanden, die nach einiger Diskussion folgenden Beschluß faßten: „Die jungen Genueser, die sich am Abend des 7. Januar versammelt haben, voll Ungeduld, daß man endlich die Oesterreicher aus Italien treibe, versprechen ihre aufrichtige und loyale Unterstützung der piemontesischen Regierung, sofern sie dieses Unternehmen wagt; indessen bereiten sie sich vor, um von einem Augenblick zum andern zu Hülfe ihrer Brüder zu eilen, die unter dem deutschen Joche schmachten.“ Man findet hier diese Fassung etwas prätentiös, sieht aber über diese Form hinweg, indem man die Eintracht aller Parteien wünscht. Große Entrüstung erregen hier die Artikel der „Times“ über die italienische Frage, und die englischen Sympathieen, die ohnehin sehr im Sinken begriffen waren, werden dadurch vollends aufgehoben. (Nat.-Ztg.)

Großbritannien und Irland.

London, 12. Januar. Die „Times“ hat ausgerechnet, daß das in Fonds und Aktien aller Art investirte Eigenthum auf sämmtlichen Börsen Europas seit dem 1. Januar um ungefähr 60 Mill. L. entwerthet worden sei und bemerkt dabei sarkastisch: „Dies ist die erste Einzahlung, die Europa zu leisten hat, um die Gelüste des einzigen seiner Fürsten zu befriedigen, der das Prinzip der Volkssouverainität und des allgemeinen Stimmrechts in sich verkörpert zu haben beansprucht.“

London, 14. Januar. Auf dem gestrigen Reform-Meeting in Sheffield sprach Roebuck gegen den Kaiser Napoleon und charakterisirte die italienischen Pläne desselben in heftigen Ausdrücken als gefährlich.

Türkei.

— Abermals ist ein Sohn Reschid Pascha's durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Es ist Mazai Pascha, der kommandirende General in Rustschuk. Derselbe befand sich auf einer Spazierfahrt, als die Pferde plötzlich scheu wurden und mit ihm durchgingen. Er suchte sich durch einen Sprung aus dem Wagen der Gefahr zu entziehen, gerieth aber unglücklicher Weise unter einen eben vorbeikommenden Lastwagen und fand so einen kläglichen Tod. Er war der jüngere Bruder des vor Kurzem im Bosporus verunglückten Ali Ghalib Pascha's.

Eine Wahlrede des Major a. D. Dr. Beitzke aus Köslin.

Stettin, 15. Januar. Wir theilen in Nachfolgendem den Text der Rede mit, welche der Abgeordnete für den Anklam-Demmin-Ueckermünder Kreis, Major a. D. Dr. Beitzke vor einer Versammlung von Wahlmännern in Anklam gehalten hat, und die an seine Wähler gerichtet ist:

Es ist das erste Mal, meine lieben Herren, daß ich zu einer mir bis dahin unbekannten Versammlung rede; darum werden Sie Nachsicht haben, wenn das, was ich nothwendig zu sagen habe, Ihnen noch sehr ungeübt erscheint. Die Gabe der freien Rede ist nicht häufig und ich habe zur etwaigen Uebung derselben noch keine Gelegenheit gehabt.

Zunächst spreche ich Ihnen meinen wärmsten Dank aus, daß Sie mir die große Ehre erwiesen haben, mich zu Ihrem Vertreter zu erwählen. Das Vertrauen, welches Sie mir dadurch geschenkt haben, ist mein Stolz und ich werde bemüht sein, mir dieses zu erhalten, so weit nur meine Kräfte reichen.

Ich habe mir dies Vertrauen erworben, glaube ich, dadurch, daß ich es unternommen, eine Geschichte des großen Kampfes zu schreiben, der uns durch glorreiche Anstrengung von der Uebermacht Frankreichs befreit hat. Ich glaubte damit ein Werk geliefert zu haben, welches wohl der näheren Beachtung werth wäre, da ich es dabei eine Reihe Jahre an Fleiß, und Ausdauer nicht hatte fehlen lassen; aber ich ahnte nicht, daß es so große Zustimmung finden würde und daß die Gesinnungen, welche ich darin niedergelegt, mir so viel Zutrauen verschaffen würden, daß ich jetzt als Ihr Abgeordneter vor Ihnen stehe.

Gewiß ist mir diese Anerkennung von höchstem Werthe. Aber etwas ganz Anderes ist es, wozu Ihr Vertrauen mich jetzt berufen hat und es gehören ganz andere Kräfte dazu, als ich sie bis jetzt nöthig hatte. — Daheim in ungestörter Muße ist es nicht so schwer seine Gedanken zu ordnen und in der Schrift zu binden; man kann auch noch immer sichten, bessern, nachhelfen. Niemand widerspricht, man ist in seiner Angelegenheit allein und man wirkt endlich durch das Buch, was bekannt wird. — Die Wirksamkeit aber, zu welcher Sie, meine hochgeehrten Herren und Freunde, mich berufen haben, würde erfordern, daß man selbst in den wesentlichsten Prinzipien mit sich abgeschlossen und das Geschick hätte, sie in lebendiger Rede vor der eröffneten Landesvertretung darzulegen und zu vertheidigen.

Hierin nun fühle ich meinen Mangel, meine Unzulänglichkeit. Sie wollen auch erwägen, daß meine Erziehung doch wesentlich militairisch gewesen ist, die den bürgerlichen Einrichtungen lange Zeit fern blieb und daß mir billig darin die Kenntniß des Details abgehen muß, wenn auch mein historisches Studium mich immer wieder auf das Allgemeine hinführte. Sie wollen auch in Betracht ziehen, daß bereits das Alter über mich gekommen ist und meine Gesundheit leider nicht die festeste ist.

Wie dem nun sein mag, so hab' ich doch ein warmes Gefühl für das Emporkommen und die Größe unseres Vaterlandes. Ich glaube auch, daß sehr viele Elemente dazu bei uns vorhanden sind und daß jetzt der Zeitpunkt da ist, daran mit Zuversicht zu arbeiten.

Daß wir zunächst politisch bedeutend in Europa geworden sind, ist das Verdienst unserer Könige, die durch Heldenmuth und Weisheit Preußen in historisch kurzer Zeit zu einer Großmacht erhoben haben. Wir hatten bereits eine hohe Stufe erreicht, als wir durch die Uebermacht des fränkischen Eroberers tief herabgestürzt und auf die Hälfte unseres Bestandes gebracht wurden. Aus dieser Noth rettete wieder unser Königthum. Wir waren überwältigt, weil die Kräfte des Landes und der Menschen durch den bestehenden Feudalstaat gebunden waren. Das Königthum säumte nicht, sich der Männer zu versichern, die den Staat aus den Fesseln des Feudalstaates befreien könnten, und es ist in genugsamem Andenken, wie die großen Staatsmänner Stein und Hardenberg aus dem kleinen, fast zertretenen Preußen durch gewaltige Reformen und Gesetze ein Volk hervorgehen ließen — ein Volk, welches wir vorher nicht waren — welches fähig war, den Hauptreigen in dem großen Kampfe zu führen, in welchem der große Eroberer gestürzt wurde. Wir erhielten wieder, was wir verloren, und hätten noch viel mehr verdient. In der darauf folgenden Periode eines langen Friedens wurden jene in Sturm und Drang gegebenen Gesetze dem Wesentlichen nach durchgeführt. Das Land erfreute sich in Folge derselben einer Blüthe, die es nie zuvor gekannt. Wissenschaft, Kunst und Handel gediehen, das Gewerbe war in Aufschwung. Erfindungen wurden gemacht, die geeignet sind, die Welt umzugestalten. Mit der steigenden Kultur war eine andere Art zu denken unter die Menschen gekommen.

Jene Reformen hatte der vorher bestehende Feudalstaat großentheils durch den Drang der Umstände eingeführt. Die Erinnerung der Menschen aber dauert lange und nichts geht in der Natur sprungweise. Wir hatten den Segen der Reformen, wir fühlten ihre Wirkungen, die neue Zeit drängte vorwärts; aber wir lebten unter einer unbeschränkten Monarchie, es waren noch Reste der Feudalzeit übrig und die alten Elemente machten sich geltend. Es wurde die Meinung der Regierenden: die Zeit dränge zu rasch vorwärts, sie müsse aufgehalten werden. So wurde dann nicht allein inne gehalten, es wurde selbst auf Altes zurückgegangen, ja es schien, als wenn die unschätzbaren Errungenschaften, unter deren Genuß wir so lange gelebt, nicht so sicher wären, daß sie nicht zu einem Theil wieder verloren gehen könnten.

Da geschah vor 10 Jahren das, was noch in Aller lebhaftem Andenken ist: die Bewegung durch Europa, die durch die Thronveränderung in Frankreich veranlaßt worden war.

(Schluß folgt.)

Provinzielles.

* Zu der, mittelst Testaments der verstorbenen Frau Doktorin Schwarz, Wilhelmine, gebornen Fabricius, zu Greifswald begründeten Stiftung, unter der Bezeichnung: „Fabricius'sche Armen-Stiftung für Handwerker“ ist die landesherrliche Genehmigung Allerhöchst ertheilt, und sind dieser Stiftung die Rechte einer juristischen Person verliehen.

** Falkenburg, 12. Januar. Ein sehr beklagenswerthes Ereigniß hat sich am vergangenen Sonntage in dem Dorfe Wusterwitz zugetragen. Ein Müllergeselle, mit dem Aufeisen des großen Mühlrades beauftragt, war gerade mit dieser Arbeit beschäftigt, als der Sohn des Müllers, der wahrscheinlich davon nichts wußte, die Schütze aufzog und Wasser ließ, wodurch das Rad natürlich in Bewegung gerieth und den mit Aufeisen beschäftigten Menschen räderte und tödtete. (Nordd. Ztg.)

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 15. Januar. (Personal-Chronik). Die Pfarrstelle in Gr.-Schwirsen, Synode Rummelsburg, Privatpatronats, ist durch den am 24. Dezember v. J. erfolgten Tod des Pastors Eichler erledigt worden. — Der Regierungs-Referendarius Schöning ist auf seinen Antrag aus dem Verwaltungsdienste entlassen worden. — Dem Domainen-Pächter von Homeyer zu Nerdin ist der Charakter „Königlicher Ober-Amtmann“ verliehen.

** Stettin, 15. Januar. (Das diesjährige Programm der Rennen am 2ten Tage, den 14ten Mai.) 1) Preis der Stände Alt-Pommerns 60 Ld'or. 3- und 4jährige Pferde auf dem Kontinent geboren. 15 Frd'or Einf., 10 Frd'or Reug. 1/4 deutsche Meile. Gewicht nach dem Statut. Das zweite Pferd erhält 30 Frd'or aus den Einsätzen, der Sieger den Rest der Einsätze und 60 Frd'or, gegeben von den Ständen Alt-Pommerns. Zeichnen und nennen bis 7. Mai. — 2. Hürden-Rennen. Herren-Rennen. Pferde jedes Alters und Landes. 3 Frd'or Einf., ganz Reug. 1/8 Meile auf freier Bahn und 1/4 Meile auf der Bahn mit Hindernissen. Gewicht 146 Pfund. Der Sieger erhält einen silbernen Ehrenpreis und die Hälfte der Einsätze, das zweite Pferd den Rest. Sind mehr als 5 Pferde, so rettet das dritte Pferd seinen Einsatz. Der Sieger aus dem Hürden-Rennen des ersten Tages 7 Pfund Uebergewicht. Zeichnen und nennen bis 7. Mai. — 3. Handicap. Preis 40 Ld'or. Pferde aller Länder. 5 Frd'or Einf., ganz Reug., jedoch nur 2 Frd'or Reug., wenn bis 1. Mai beim Herausgeber der Blätter über Pferde und Jagd erklärt. 1mal die Bahn (gegen 1/4 Meile). Zu nennen bis 15. April bei dem Sekretair Vogler in Berlin. Die Gewichte werden am 21. April durch die Blätter über Pferde und Jagd bekannt gemacht. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze. Der Sieger im Handicap des ersten Tages 7 Pfund Uebergewicht. — 4. Herren-Reiten. Civilbewohner der Stadt Stettin. 1 Frd'or Einf., 2 Frd'or Reug. 1/8 deutsche Meile. 146 Pfund. 3 Pferde oder kein Rennen. Der Sieger erhält einen englischen Sattel und die Hälfte der Einsätze, das zweite Pferd die andere Hälfte. Unterzeichnen bis 7. Mai. Rennen am Pfosten. — 5. Verkaufs-Rennen. Staatspreis 300 Thlr. Pferde jedes Alters und Landes. 5 Frd'or Einf., ganz Reug. 1/4 Meile Gewicht nach dem Statut. Der Sieger ist, wenn gefordert, für 150 Ld'or zu überlassen; ist er für 100 Ld'or käuflich, so sind 9 Pfund, bei 50 Ld'or 18 Pfund und bei 25 Ld'or 27 Pfund erlaubt. Die Verloosung erfolgt am Vormittage des zweiten Renntages. Der Besitzer des Pferdes erhält außer Einsätzen, Reugeldern und dem Ueberlassungspreise 150 Thlr. von dem Staatspreise, der Inhaber des Looses die übrigen 150 Thlr. Der Sieger wird sofort versteigert und fällt der etwanige Mehrbetrag der Rennkasse zu. Erreicht kein Gebot den angesetzten Kaufpreis, so verbleibt das Pferd dem bisherigen Eigenthümer. Zeichnen und nennen bis 7. Mai. — 6. Herren-Reiten, um einen Preis der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft von mindestens 20 Ld'or. 2 Frd'or Einf., ganz Reug. 1/4 Meile. Gewicht 145 Pfund. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze. Sind 5 Pferde, so rettet das dritte seinen Einsatz. Melden und nennen bis 6. Mai. — 7. Bauern-Rennen. Das erste Pferd erhält 40 Thlr., das zweite 20 Thlr. und das dritte 10 Thlr.; alle übrigen gestellten Pferde, welche das Ziel passiren, erhalten 1 Thlr. 1/4 Meile. Ohne Gewichtsausgleichung. Frühere Sieger ausgeschlossen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. Januar. Witterung: bewölkter Himmel, Nachts leichter Frost. Temperatur + 1°. Wind W.

Auf heutigem Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 20 Wspl. Weizen, 15 Wspl. Roggen, 4 Wspl. Gerste, 6 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Rübsen. Bezahlt wurde für: Weizen 54—62 Rt., Roggen 46—50 Rt., Gerste 34—36 Rt., Erbsen — Rt. pr. 25 Schffl., Hafer 26—31 Rt. pr. 26 Schffl. Rübsen — Rt.

Stroh pr. Schock 7—8 Rt., Heu pr. Ctr. 17 1/2—22 1/2 Sgr.

An der Börse:

Weizen behauptet, loco pr. 85pfd. feiner weißer 74 1/2, 74 Rt. bez., gelber 61 Rt. bez., pr. Frühjahr 83.85pfd. 65 Rt. Br., 64 Gd., pr. Mai-Juni 65 Rt. Gd., pr. Juni-Juli 66 Rt. Gd., pr. Juli-August 68 Rt. Gd.

Roggen matt, loco 45 1/2, 1/4, 1/3 Rt. nach Qual. bez., pr. Januar-Febr. 44 1/2 Rt. bez., pr. Frühj. 45 1/4 Rt. bez., Br. u. Gd., pr. Mai-Juni 45 1/2 Rt. bez., pr. Juni-Juli 46 1/4 Rt. bez. u. Br.

Gerste ohne Handel.

Hafer loco feiner 33 1/2 Rt. Br.

Rüböl fest, loco 14 5/6, 11/12 Rt. bez., 15 Rt. Br., pr. Januar und Januar-Februar 15 Rt. Br., pr. April-Mai 14 5/6 Rt. Br., 14 3/4 Gd., pr. Septbr.-Octbr. 13 11/12 bez., 14 Br.

Leinöl loco inkl. Faß 12 5/12 Rt. bez., 12 1/2 Br., pr. April-Mai 12 1/3 Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 20 3/8 % bez., pr. Jan.-Februar 20 1/4 % bez., pr. Februar-März 20 % Br., pr. Frühjahr 19 3/8 % bez., pr. Mai-Juni 18 5/8 % Br., pr. Juni-Juli 18 1/4 % Br.

Aktien. National 100 Br. Pomerania 105 Gd. Union 98 Br. Germania 98 bez. Vulkan 66 Br.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 15. Januar, Mittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 84 bez. Prämien-Anleihe 3 1/2 pCt. 115 3/4 Br. Berlin-Stettiner 105 1/2 Br. Stargard-Posener 86 bez. Köln-Mindener 138 1/2 bez. Diskonto-Kommandit-Antheile 102 3/4 bez. Französ.-Oesterr. St.-E.A. — bez. Hamburg 2 Mt. 150 3/4 bez. London 3 Mt. 6 19 1/2 bez.

Roggen pr. Januar-Februar 47 1/4 bez., 47 Gd., pr. Februar-März 47 1/4 bez., 1/8 Br., pr. Frühjahr 47 1/4, 47 bez.

Rüböl loco 15 Br., pr. Januar-Februar 14 7/8 5/6 bez., pr. Februar-März 14 7/8 Br., 5/6 bez., pr. April-Mai 14 5/6 bez.

Spiritus loco 18 1/2 bez., pr. Januar-Februar 18 1/2 bez., 7/12 Br., pr. Febr.-März 18 3/4, 2/3 bez., pr. April-Mai 19 1/2, 5/12 bez.

Amsterdam, 14. Januar. Getreidemarkt. Weizen stille, unverändert. Roggen, gedörrter fest, ziemlich lebhaft. Raps pro Frühj. 76, Herbst 70 1/2. Rüböl, Mai 42, Oktober 40.

London, 14. Januar. Getreidemarkt. In Weizen wenig Geschäft. Hafer gefragt.

Januar.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	10	342,38‴	340,15‴	338,52‴
	11	336,02‴	335,11‴	335,06‴
Thermometer nach Réaumur.	10	— 2,8°	— 0,5°	— 1,5°
	11	+ 3,0°	+ 5,3°	+ 5,0°

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.